
Die wirkliche Gegenwart – das große Bedürfnis der Gemeinde

«Als ich nur ein wenig an ihnen vorübergegangen war, fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich halte ihn und will ihn nicht lassen, bis ich ihn gebracht habe in meiner Mutter Haus und in die Kammer meiner Gebärerin. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und bei den Hindinnen des Feldes, daß ihr nicht stört noch aufweckt meinen Lieben, bis es ihm gefällt» (Hohelied 3,4-5).

Ist es notwendig zu sagen, daß der Herr Jesus Christus körperlich nicht mehr in seiner Gemeinde gegenwärtig ist? Es sollte nicht nötig sein, eine so augenscheinliche Wahrheit zu behaupten, und doch ist es wichtig, es zu tun, da hier und da gelehrt wird, daß Christus in «dem heiligen Sakrament» tatsächlich in seinem Fleisch und Blut gegenwärtig ist. Solche Leute leugnen unwissentlich die wirkliche Menschheit unseres Herrn Jesu Christi; denn wenn er wirklich unsere menschliche Natur angenommen hat und seinen Brüdern in allen Stücken gleich geworden ist, kann sein Fleisch und Blut nicht an zwei Plätzen zu gleicher Zeit sein. Sie kann nur an einem Orte sein. Wo dieser Ort ist, das wissen wir aus der Heiligen Schrift, denn er sitzt zur Rechten Gottes und wartet, daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Wenn ihr nicht annehmt, daß die Menschheit von der unseren sehr verschieden ist, kann er nicht hier und dort und überall sein; aber anzunehmen, daß er eine andere Menschheit hat, heißt leugnen, daß er in unsere Natur eingetreten ist. Unser Herr sagte seinen Jüngern, daß er hingehen werde, und er ist hingegangen. Er ist in den Himmel gefahren und hat unsere menschliche Natur auf den Thron Gottes hinaufgetragen. «Er ist nicht hier, er ist auferstanden» (Lukas 24,6).

Beachtet auch, daß, weil der Herr Jesus körperlich abwesend ist, der Heilige Geist, der Tröster bei uns ist, denn er sagte insbesondere: «So ich nicht hingehge, kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehge, will ich ihn euch senden» (Johannes 16,7). Die, welche glauben, daß Christi Fleisch und Blut auf Erden gegenwärtig sein kann, leugnen die Gegenwart des Heiligen Geistes; denn hinsichtlich dieses Punktes ist die Schrift klar genug: die leibliche Abwesenheit unseres Herrn ist die Ursache und Bedingung der Gegenwart des Trösters. Aus der Annahme, daß die Menschheit des Erlösers irgendwo anders gegenwärtig ist als zur Rechten Gottes des Vaters, ergeben sich viele andere ernste Irrtümer; doch es ist eine Einbildung, die auf der Grundlage des sakramentalen Systems beruht, und Tausende sind davon wie bezaubert.

Keins meiner Worte soll auch nur die entfernteste Verbindung mit irgendwelcher sakramentalen Gegenwart der körperlichen Natur unseres Herrn haben; unser Herz hat es mit etwas ganz anderem zu tun. Nachdem wir uns vor jedem Mißverständnis geschützt haben, laßt uns dazu übergehen, von einer anderen Gegenwart unseres geliebten Herrn zu sprechen. Wahrheit ist, daß Christus Jesus, der Herr, durch den Heiligen Geist in seiner Gemeinde gegenwärtig ist. Der Heilige Geist ist heute Christi Repräsentant inmitten der Gemeinde, und in der Kraft und Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist Christus bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Durch die Wirksamkeit des Geistes Gottes wird Christi Gegenwart geoffenbart, und eine andere Gegenwart als diese haben wir nicht zu erwarten. Diese Gegenwart, nicht eine körperliche, sondern eine geistliche Gegenwart ist die Herrlichkeit der Gemeinde Gottes. Wenn sie ihr fehlt, dann ist sie ihrer Kraft

beraubt; wenn sie sie hat, geht daraus lauter Gutes hervor. Brüder, wenn eine Gemeinde ohne den Geist Gottes darinnen ist, mag sie den Namen haben, daß sie lebt, aber sie ist tot, und ihr wißt, daß auf den Tod die Verwesung folgt, die Unreinigkeit und Krankheit erzeugt. Wir müssen Christum in der Gemeinde haben, sonst wird der Leib, der bestimmt war, die größten Güter zu vermitteln, die Quelle der größten Übel. Wenn der Geist Gottes in der Gemeinde ist, dann liegt Kraft in allen ihren Tätigkeiten, sei es nun die Wirksamkeit des öffentlichen Zeugnisses in der Predigt des Wortes oder seien es die Dienste heiliger Liebe unter den Brüdern oder die Dienste der einzelnen, die der Welt draußen geleistet werden, um Sünder zu Jesu zu führen. Dann werden ihre Vorschriften wirklich nützlich; dann ist die Taufe ein Begräbnis mit dem Herrn, und das heilige Abendmahl ist ein Fest der Liebe; dann wird die Gemeinschaft der Brüder und ihre ernstesten Gebete und Loblieder tief und freudig, und das ganze Leben und der Wandel glänzt im Licht des Himmels. In der Gegenwart des Herrn entwickeln sich die Gnaden der Heiligen; die Gemeinde wird reich an allen geistlichen Gaben; ihre Kampfeslaufbahn wird siegreich und ihre beständige Anbetung lieblich wie das Rauchwerk von dem goldenen Rauchfaß. Was der Mond der Nacht, was die Sonne dem Tage, was der Nil dem Lande Ägypten oder der Tau den zarten Gräsern oder die Seele dem menschlichen Gebilde, das ist die Gegenwart Christi seiner Gemeinde. Gott, rüste uns aus mit dem Heiligen Geiste, und wir haben alles, was nötig ist. Die Armut der Mitglieder, ihr Mangel an Gelehrsamkeit und an Rang und Größe sind alles wie nichts. Der Heilige Geist kann alle diese Mängel ersetzen und sein armes und verborgenes Volk mit einer Kraft bekleiden, die die Welt zittern macht. Dies machte die apostolische Gemeinde so mächtig, der Heilige Geist war über sie ausgegossen; der Mangel daran machte das Mittelalter dunkel wie die Mitternacht, denn die Menschen stritten um Worte und Buchstaben, vergaßen aber den Geist. Die Wiederkehr dieses unschätzbaren Segens hat uns jede echte Erweckung gebracht: das Wirken des ewigen Geistes, die Gegenwart Christi bei seinem Volk ist die Sonne der Gerechtigkeit, die mit Heil unter ihren Flügeln aufgeht. «Nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr» (Sacharja 4,6).

Es wird also der große Wunsch eines jeden ernstesten Christen, der die Gemeinde Gottes liebt, daß Christus in der Gemeinde sei und durch seinen Geist Wunder daselbst wirken möchte, und ich habe diese Schriftstelle gewählt, um die geistlich Gesinnten unter euch anzuregen, einen großen Segen zu suchen. Es soll mein Bestreben sein, euch die Mittel und den Lauf der Handlung zu beschreiben, die nötig sind, wenn wir wünschen, daß die Gemeinde durch ihres Herrn Gegenwart neu belebt werde.

I.

Wir ersehen zuerst aus unserem Text, daß, bevor wir den Vielgeliebten in unserer Mutter Haus, in die Gemeinde bringen können, **wir ihn persönlich für uns selbst finden müssen.**

Damit wollen wir anfangen. «Als ich ein wenig an ihnen vorübergegangen war, fand ich, den meine Seele liebt.» Wie können wir ihn auch in die Kammer der Gemeinde bringen, dem wir selber noch nicht begegnet sind? Wie können wir als Werkzeuge anderen Gnade übermitteln, wenn wir solche nicht zuvor in unser Herz aufgenommen haben? Wenn wir der Gemeinde ein Segen sein wollen, müssen wir eine höhere Stellung einnehmen als die, die damit zufrieden sind, wenn sie gerettet und selig werden; wir müssen Gläubige sein, die in Gemeinschaft mit Jesu wandeln, die also in dieser Weise den gefunden haben, den ihre Seele liebt. Wir müssen über die Schwäche, die voller Zweifel und Befürchtungen ist, hinaus in die Gewißheit kommen, die den Heiland erfaßt und die Gemeinschaft mit ihm pflegt. Ich weiß, es sind solche in dieser Gemeinde, und ich möchte sie bezeichnen und zu ihnen sagen: «Bruder, wenn du Christum, den du lieb hast,

in die Gemeinde bringen möchtest, dann muß zunächst *deine innerste Seele Christum so lieben, daß du ohne seine Gemeinschaft nicht leben kannst.*» Das Ziel deines Strebens muß sein: «Ich habe ihn gefunden, den meine Seele liebt.» Sind nicht solche Herzen, solche jungfräulichen Seelen hier, denen Christus Erster und Letzter und Höchster und Alles in Allem ist? Wenn es der Fall ist, dann seid ihr die Männer und die Frauen, welche, nachdem sie Christum gefunden haben, ihn in die Gemeinde bringen können. Möchte Gott eure Zahl verdoppeln, und möchte jeder einzelne von euch Mitleid mit der in dieser frostigen Zeit daniederliegenden Gemeinde haben und bemüht sein, ihr die Herrlichkeit wieder zu verschaffen, die von ihr gewichen ist. Bittet für die Laodizäer in ihrer Lauheit und für Sardis in seinem geistlichen Tode; aber ihr werdet nur obsiegen, je nachdem eure innerste Seele den Erlöser liebt und in seiner Liebe bleibt.

Die so Jesum glühend lieben, *müssen ihn fleißig suchen.* Das Kapitel vor uns erzählt, daß die Braut ihn suchte, ihn auf ihrem Bette, auf den Straßen suchte, daß sie ihn auf den Lippen der Wächter und überall suchte, wo er möglicherweise zu finden sein könnte. Wir *müssen* die beständige Gemeinschaft Jesu genießen. Wir dürfen nicht ruhen, bis wir wissen, daß er bei uns ist. Ich fürchte, daß manche unter uns ihn mit ihren Sünden betrübt haben und daß er sich zu den entfernten «Myrrhenbergen und Weihrauchshügeln» zurückgezogen hat. Es mag sein, daß unser laxes Leben, das vernachlässigte Gebet oder irgendein anderer Fehler uns das Licht von seinem Angesicht verborgen hält. Laßt uns heute uns entschließen, daß wir unsere Seelen nicht ruhen lassen, bis er in der Fülle seiner geoffenbarten Liebe wieder zu uns zurückgekehrt ist, um in unseren Herzen zu bleiben. Suche ihn, Bruder; suche ihn, Schwester; suche ihn mit innigem Verlangen, denn solange du das nicht tust, bist du nicht der, der ihn in die Versammlung der Brüder bringen kann. Mühe dich ab, ihn in die Kammern der Gemeinde zu bringen; aber zuvor überzeuge dich davon, daß du ihn hast, sonst ist dein Eifer nichts als leere Heuchelei.

Bei dem Suchen nach ihm müssen wir uns *alle Handreichungen zunutze machen.* Die Braut fragte die Wächter. Wir dürfen Gottes Knechte nicht verachten, denn gewöhnlich gefällt es ihm, uns durch sie zu segnen, und es wäre undankbar, an ihnen vorüber zu gehen, als ob sie nutzlos wären. Aber während wir ihre Handreichungen benützen, *müssen wir über sie hinausgehen.* Die Braut fand ihren Herrn durch die Wächter nicht; aber sie sagt: «Als ich ein wenig an ihnen vorübergegangen war, fand ich, den meine Seele liebt.» Meine lieben Zuhörer, seid nie damit zufrieden, mir zuzuhören! Geht weit über den Diener hinaus, hin zum Herrn! Sei es das Verlangen eines jeden Herzens an jedem Sabbattage: «Herr, gewähre mir deine Gemeinschaft!» Wir müssen ihm nahekommen und ihn sehen, wie die Welt ihn nicht sieht. Gleich Simeon müssen wir ihn in unsere Arme nehmen, sonst können wir nicht sagen, daß wir Gottes Heil gesehen haben; wir müssen gleich Johannes unser Haupt an seiner Brust liegen haben, sonst können wir nicht ruhen. Die so fühlen, werden der Gemeinde ein Segen sein, aber nur solche.

Beachtet, daß wir *aufs äußerste forschen* müssen, bis wir unseren Geliebten finden. Wenn irgendeine Sünde den Weg versperrt, muß sie entschieden aufgegeben werden; wenn eine Pflicht vernachlässigt worden war, muß sie allen Ernstes erfüllt werden. Wir dürfen nicht sagen: «Es ist ein Löwe auf der Straße» (Sprüche 22,13) – wenn Löwen da sind, müssen sie getötet werden; ob der Weg auch rauh ist, wir müssen ihn gehen; wir müssen auf Händen und Knien kriechen, wenn wir nicht laufen können, aber wir müssen zu der Gemeinschaft mit Jesu kommen, wir müssen Christum haben. Wir müssen Opfer bringen und Strafen erdulden, aber wir müssen zu Christo gelangen, denn wenn wir fern von ihm sind, sind wir schwach und ganz unfähig, der Gemeinde besondere Dienste zu leisten, bis wir sagen können: «Ich habe ihn gefunden, ich halte ihn und will ihn nicht lassen.» Hier ist also der erste Punkt: Wir müssen den Herrn Jesum für uns selbst finden, sonst können wir ihn nicht in unserer Mutter Haus bringen.

Ich möchte jeden Gläubigen bitten, sich einige Fragen wie die folgenden vorzulegen: «Wandle ich in beständiger Gemeinschaft mit Jesu? Wenn nicht, warum denn nicht? Darum nicht, weil ich weltlich gesinnt bin? Weil ich stolz oder unversöhnlich oder neidisch oder sorglos bin? Suche ich in irgendeiner Sünde Befriedigung?» Sei dies der Entschluß eines jeden Gliedes des Volkes Gottes:

«Von jetzt ab will ich den Herrn, meinen Heiland, suchen und will mich nicht zufrieden geben, bis ich sagen kann: ‹Ich komme heraus aus der Wüste und lehne mich auf den Geliebten›» (Hohelied 8,5).

II.

Dies bringt uns zu dem zweiten Teil der Betrachtung. Wenn wir der Gemeinde ein Segen sein wollen und Christum bereits gefunden haben, **müssen wir Sorge tragen, ihn festzuhalten.** «Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.» Daraus ersehe ich, daß, um der Gemeinde von großem Nutzen sein zu können, es für die, welche mit Christo verkehren, notwendig ist, die Gemeinschaft fortzusetzen. Wie verhältnismäßig leicht ist es, die Höhe Pisgas zu erklimmen! Aber dort auf dem Berge zu bleiben, das ist die Schwierigkeit. Zu Christo kommen und zu seinen Füßen sitzen, ist für Gläubige einfach genug, und unserer viele haben es erreicht; aber Tag für Tag zu des Meisters Füßen sitzen, ist etwas ganz anderes. Ach wie unbeständig sind unsere Geister! Wir leben mit Christo und freuen uns und hüpfen vor Freude, und bald kommt der kalte Frost des Weltsinns über uns, und wir gehen von ihm. Ihr werdet nie stark sein, um anderen große Segnungen mitteilen zu können, bis ihr aufhört, umherzuirren und den Sinn des Wortes versteht: «Bleibt in mir!» (Johannes 6,56). Ihr habt noch nie eine lebendige Rebe vom Weinstock sich im Weinberge umher bewegen sehen; sie bleibt in Verbindung mit dem Weinstock und zwar zu allen Zeiten, und so sollte es auch bei dem Christen sein.

Beachtet, daß es nach dem Text sehr wahrscheinlich ist, *daß Jesus weiter geht, wenn er nicht gehalten wird.* Als er Jakob in jener Nacht am Jabbok begegnete, sagte er: «Laß mich gehen!» Er wollte nicht gehen, ohne daß Jakob ihn losließ; aber Er würde gegangen sein, wenn Jakob ihn losgelassen hätte. Der Patriarch erwiderte: «Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn» (1. Mose 32,26). Dies ist eine der Besonderheiten des Charakters Christi. Als er mit den beiden Jüngern nach Emmaus ging, «stellte er sich, als wollte er weitergehen»; an dieser Gewohnheit hätten sie erkennen können, daß er kein anderer sein konnte als der Engel des Bundes. Sie drangen in ihn: «Bleibe bei uns, denn es will Abend werden» (Lukas 24,29). Wenn ihr willig seid, Christi Gemeinschaft zu verlieren – er ist nie aufdringlich; er geht von euch und läßt euch allein, bis ihr seinen Wert erkennt und anfangt, euch nach ihm zu sehnen. Er wird gehen, wenn ihr ihn nicht haltet.

Aber beachtet, *daß er sich gern halten läßt.* Wer könnte ihn sonst auch halten, wenn das nicht so wäre? Aber beachtet seine Herablassung. Als die Braut sagte: «Ich halte ihn und will ihn nicht lassen», da ging er nicht, da konnte er nicht gehen, denn seine Liebe hielt ihn ebenso wie ihre Hände. Christus läßt sich gern halten. Er liebt die heilige Gewalt, den heiligen Fleiß, welcher nicht eine Lücke offen läßt, sondern jede Tür abschließt und jeden Riegel vorschiebt und sagt: «Ich habe Dich und will dafür sorgen, daß, wenn ich Dich dennoch verlieren sollte, es nicht durch meine Schuld geschieht.» Jesus läßt sich gern von Herzen festhalten, die voll von seiner Liebe sind.

Liebe Freunde! Macht dies zu eurem Lebensziele, daß ihr ihn haltet und ihn nicht laßt! Dann seid ihr die Leute, die der Gemeinde dadurch ein Segen werden, daß sie den Vielgeliebten in ihre Kammern führen. Ihr wißt, wie ihr selbst in ihm bleiben müßt und bleiben könnt.

III.

Es scheint aus dem Text hervorzugehen, daß die Braut, nachdem sie Christum für sich selbst gefunden und ihn gehalten hatte, **ihn in die Gemeinde brachte**: «Bis ich ihn brachte in meiner Mutter Haus.» Wir sollten liebevoll der Gemeinde Gottes gedenken. Durch den Heiligen Geist sind wir zum neuen Leben wiedergeboren; aber es geschah in der Gemeinde und durch die Verkündigung des Wortes daselbst. Die meisten unter uns verdanken ihre Bekehrung einem ernstem Lehrer der Wahrheit in der Gemeinde Gottes oder auch einem guten Buch, das ein Christ geschrieben hatte. Die Gemeinde ist unsere Mutter, und wir haben sie lieb. Ich weiß, daß eurer viele, welche Mitglieder dieser Gemeinde sind, die Gemeinde lieben, und ihr könnt sagen: «Vergesse ich dein, so werde meiner Rechten vergessen» (Psalm 137,5). Wenn ihr von dieser Stätte ferngehalten werdet, trauert euer Herz wie einer, der in der Verbannung schmachtet. Und weil wir unserer Mutter Haus lieb haben und die Kammer derer, die uns geboren hat, wünschen wir auch, Christum mehr und mehr in die Gemeinde zu bringen. Hörte ich eben, wie eine barsche, aber ehrliche Stimme rief: «Aber ich finde viele Fehler in der Gemeinde!» Bruder, wenn du sie lieb hast, wirst du rückwärts gehen und einen Mantel über alles breiten. Aber wenn deine Rechtlichkeit dich nötigt, Fehler in ihr zu sehen, dann ist des Herrn Gegenwart um so nötiger, damit er jene Fehler beseitige. Je kränklicher sie ist, um so mehr bedarf sie seiner, daß er ihre Kraft und ihr Arzt sei. Suche darum vor allen Dingen Christum in eine unvollkommene Gemeinde, in eine schwache Gemeinde, in eine irrende Gemeinde zu bringen, damit sie stark werde in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Ich habe euch gezeigt, durch wen das geschehen muß: durch die, die ihn gefunden haben und ihn halten; und nun will ich zeigen, auf welche Art unser Herr in seine Gemeinde gebracht werden kann. Die Heiligen können ihn durch *ihr Zeugnis* hereinbringen. Ich hoffe, daß Christus oft hier ist, wenn ich Zeugnis ablege, von seiner Kraft, zu retten, von seinem sühnenden Blut, von seiner Erhöhung in den Himmel, von der Vollkommenheit seines Charakters und von seiner Bereitwilligkeit, Sünder selig zu machen. An so manchem Tage ist hier sein Name gewesen wie eine ausgeschüttete Salbe. Gibt es einen Gegenstand, der euch so erfreut wie der, welcher sich auf Christum bezieht? Wohl, jeder wahrhaftige und treue Diener hilft ihn dadurch in die Gemeinde zu bringen, daß er Zeugnis für Christum ablegt.

Aber andere können es durch *ihre Gebete* tun. In den Gebeten der Menschen, die mit Gott leben, liegt eine geheimnisvolle Wirksamkeit. Selbst wenn sie genötigt wären, auf dem Lager liegen zu bleiben und nichts zu tun, als zu beten, würden sie sich als Segensspender der Gemeinde erweisen. Wir wünschen, daß unsere kranken Freunde gesund werden und hierher kommen; aber ich weiß nicht, was besser ist; sie mögen da, wo sie sind, der Gemeinde bessere Dienste leisten können. Manche dieser Lieben, deren Angesichter wir vermissen, halten den beständigen Dienst der Fürbitte aufrecht. Ihr Räuchwerk steigt zu allen Stunden auf; wenn die meisten unter uns im tiefen Schläfe liegen, sind sie genötigt zu wachen und werden deshalb zum Beten veranlaßt. Es ist unmöglich festzustellen, wieviel Segen durch die Gebete dieser schwachen Heiligen über die Gemeinde Gottes herabkommt; aber ich glaube, wenn wir alle eine besondere Gebetszeit festsetzten und Christum anflehten, daß er in seine Gemeinde kommen möchte, daß wir dann bald die wunderbaren Wirkungen solchen Flehens verspüren würden. Ernstes Ringen bringt Christum in die innersten Kammern der Gemeinde Gottes. Laßt uns die Kraft des Gebets erproben.

Und es unterliegt keinem Zweifel, daß Christus oft durch *das Beispiel* der hervorragenden Heiligen, die in Christo bleiben, in die Gemeinde gebracht wird. Ihr wißt, wie ich es meine. In dem ganzen Wesen und Verhalten mancher Christen liegt etwas, das Christum ehrt und sein Volk wohlthätig beeinflußt. Sie mögen nicht redegewandt sein, aber schon ihr Geist spricht; sie sind so sanft, so liebevoll, so zart, ernst, aufrichtig und wahr. Ihre Pfade triefen von Fett. Sie sind die Gesalbten des Herrn, und ihr merkt es wohl. Man kann nicht sagen, daß diese oder jene Tugend

bei ihnen vorherrschend ist; es ist eben das ganze Wesen; es ist ihr Leben daheim, ihr öffentliches Leben, ihr Gemeindeleben, ihr privates Leben; aus ihrem ganzen Verhalten könnt ihr ersehen, daß der Heilige Geist in ihnen ist, und wenn sie in die Gemeinde kommen, bringen sie den Geist Gottes mit und sind so große Mittel des Segens für alle, mit denen sie sich vereinigen. Möchte es jeder auf diese Weise versuchen, Jesum Christum zu seinem Volk zu bringen! Ich fürchte, daß im Gegensatz dazu manche da sind, die ihn wegtreiben, Gemeindeglieder, die, anstatt ein Segen für die Gemeinde zu sein, ihr ein Fluch sind. Ich sehe einen großen Haufen vor mir, einen großen Haufen, den Gott durch seinen ärmsten Knecht gesammelt hat; aber die Worfchaufel kommt, und die Spreu zerstäubt. Gehörst du zur Spreu oder zum Weizen? Bist du Saat für den Säemann oder Brennstoff für die unauslöschliche Flamme? O, haltet euch zu Christo; lebt in Christo; möchte Christus in euch leben! Hütet euch, ein schwaches Leben zu führen – ein Leben, darin Gott nicht ist, darin Christus nicht ist! Trachtet danach, daß ihr das Leben eines von Gott geborenen Kindes lebt, damit ihr der Gemeinde nicht die Gegenwart des Herrn entzieht.

IV.

Dies führt mich nun zu dem letzten Punkt, **die Gemeinde zu beschwören, daß sie es sorgfältig vermeide, die Ruhe des Herrn zu stören**, nachdem es durch Gottes Gnade möglich geworden ist, den Herrn in die Kammern des Hauses unserer Mutter zu bringen. «Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und Hindinnen des Feldes, daß ihr meinen Lieben nicht stört noch aufweckt, bis es ihm gefällt.» Beachtet denn, *daß der Herr Jesus in seiner Gemeinde gegen das Verhalten seines Volkes nicht gleichgültig ist*. Wir dürfen nicht annehmen, daß, weil die Sünde der Auserwählten Gottes vergeben ist, es nicht darauf ankomme, wie sie leben. Keineswegs! Im Gegenteil, wie Gott ein eifersüchtiger Gott ist, so ist Christus ein eifersüchtiger Bräutigam. Er will in seiner Gemeinde nicht dulden, was er in der Welt duldet. Sie steht seinem Herzen nahe, und sie muß keusch für ihn sein. Welch ein ernsts Werk tat der Herr in der apostolischen Gemeinde! Jene Geschichte von Ananias und Saphira ist hauptsächlich oft gebraucht worden, um die Gefahr des Lügens zu illustrieren; aber das ist nicht der Kernpunkt der Geschichte. Ananias und Saphira waren Mitglieder der Gemeinde zu Jerusalem, und sie belogen nicht Menschen, was ja schon Sünde genug gewesen wäre, sondern indem sie die Gemeindebeamten belogen, belogen sie Gott, und das Resultat war ihr plötzlicher Tod. Nun dürft ihr nicht annehmen, daß dies ein einzelner Fall war. Wo eine wahre Gemeinde Gottes ist, da gehen auch Gerichte in derselben vor sich. Der Apostel Paulus sagte, daß in einer gewissen Gemeinde soviel Sünde war, daß viele Schwache und Kranke unter ihnen waren und viele schliefen; das heißt: in der Gemeinde herrschte eine große Krankheit, und viele starben. Das Gericht beginnt an dem Hause Gottes und wird daselbst beständig geübt. Der Herr Jesus sieht sich in der Gemeinde um, und wenn er etwas Böses darin sieht, wird er von zwei Dingen eins tun; entweder er geht direkt von der Gemeinde weg, weil das Böse daselbst geduldet wird, und er läßt die Gemeinde werden wie Laodizäa, daß sie vom Schlechten zum Schlechteren übergehe, bis sie überhaupt keine Gemeinde mehr ist; oder er kommt und reinigt die Lampe, oder – um sein Bild bei Johannes zu gebrauchen – er reinigt die Reben und schneidet mit seinem Messer dieses und jenes Glied ab und wirft es ins Feuer, während er an anderen schneidet, bis sie wieder bluten, weil sie doch fruchttragende Glieder sind; aber sie haben zuviel Holz, und er wünscht, daß sie mehr Frucht bringen. Es ist keine leichte Sache, in der Gemeinde Gottes zu sein. Gott hat in Zion ein Feuer und einen Herd zu Jerusalem. «Die Worfchaufel ist in seiner Hand» (Lukas 3,17), und er wird die Gemeinde gründlich reinigen. Christus ist also nicht gleichgültig gegen das, was in der Gemeinde vorgeht, und es ist notwendig, daß, wenn er zu der Gemeinde kommt, um daselbst zu ruhen, wir ihn nicht stören noch aufwecken.

Aber viele Dinge treiben unseren Herrn weg, und diesen sollen die Schlußworte gelten. Teure Mitglieder dieser Gemeinde, laßt uns wachsam sein, daß sich der Bräutigam nicht von uns zurückziehe. Er wird gehen, wenn wir stolz werden. Wenn wir prahlerisch werden, dann wird der Herr uns fühlen lassen, daß nicht uns, nicht uns, sondern seinem Namen allein die Ehre gebührt.

Wenn es ferner unter uns an Liebe fehlt, wird der Herr der Liebe dadurch beleidigt. Die heilige Taube liebt keine Streitszenen; sie bewegt sich auf dem stillen Wasser der brüderlichen Liebe. Wo Brüder einträchtig beieinander wohnen, da gebietet der Herr dem Segen und dem Leben ewiglich. Wenn jemand einen harten Gedanken wider einen anderen haben sollte – laß ihn fahren! Wenn sich so etwas wie Eifersüchtelei einstellen will, dämpfe die ersten Funken! «Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt hat» (Epheser 5,2). Möchte Zwietracht fern von uns bleiben!

Beachtet das schöne Bild im Text: «Ich beschwöre euch bei den Rehen und Hindinnen des Feldes.» In alten Zeiten wurden Gazellen oft gezähmt, und sie waren die Lieblingsgefährten morgenländischer Damen. Die Gazelle konnte in der Nähe ihrer Herrin stehen und ihr liebevolles Auge auf sie richten; sobald aber ein Fremder mit den Händen klappte, huschte sie davon. Die Rehe und Hindinnen «des Feldes» sind noch besorgtere Wesen; ein Ton macht sie stutzig, selbst der Atem des Jägers jagt sie in die Flucht. So ist es mit Jesu. Ein kleines Etwas genügt, ihn von uns zu treiben, und es mag mancher Tag vergehen, ehe unsere Buße imstande ist, ihn wiederzufinden. Er hat soviel von der Sünde zu leiden gehabt, daß er ihre Nähe nicht ertragen kann. Seine reine und heilige Seele verabscheut den geringsten Fleck der Sünde.

Laßt uns dem Text entnehmen, daß es in der wahren Gemeinde auch etwas gibt, das unserem Herrn Ruhe bereitet. Es wird hier dargestellt, als ob er in der Gemeinde schlief. «Daß ihr meinen Lieben nicht stört noch aufweckt, bis es ihm gefällt.» Wo er wahre Buße, wirklichen Glauben, heilige Hingabe, Reinheit des Lebens, Keuschheit der Liebe sieht, da ruht Christus. Ich glaube, daß er selbst im Himmel keine süßere Glückseligkeit findet als die Glückseligkeit, seines Volkes Gebete und Loblieder anzunehmen. Unsere Liebe ist ihm köstlich; unsere Taten der Dankbarkeit sind ihm sehr köstlich, die zerbrochene Nardenflasche des Selbstopfers für ihn steht hoch in seiner Schätzung. Er findet keine Ruhe in der Welt, aber er findet süsse Ruhe an dem Busen seiner Gläubigen. Er liebt es, in eine reine Gemeinde zu kommen und da zu sagen: «Ich bin zu Hause. Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern; mitten in der Gemeinde will ich dir lobsingen» (Psalm 22,22).

Laßt uns denn gegen alle Unreinigkeit sehr auf der Hut sein. Die Unreinigkeit in einem Christen kann den Herrn von der Gemeinde wegtreiben. Ihr wißt, was es war, das das Unheil über das Haus Elis brachte. Wacht gegen alle bösen Leidenschaften und verderbten Wünsche! Seid heilig, wie auch euer Vater im Himmel heilig ist!

Und dann – auch der Mangel an Gebet wird ihn wegtreiben. Es gibt Glieder mancher Gemeinden, welche nie zu den Gebetstunden kommen, und ich möchte fürchten, daß auch ihre privaten Gebete nicht allzu ernst sind. Natürlich sprechen wir nicht von denen, welche gute Entschuldigung haben; aber manche versäumen gewohnheitsmäßig ihre Versammlungen, und solche verdienen, bestraft zu werden. Laßt uns eine betende Gemeinde bleiben, wie wir es bisher gewesen sind; sonst könnte der Meister sagen: «Sie schätzen den Segen nicht, denn sie bitten nicht darum.» Betrübt ihn nicht durch solche Vernachlässigung des Gebetes!

So können wir den Geist durch Weltsinn betrüben. Wenn etliche unter euch reich sind und dem Wesen dieser Welt folgen und wie Weltlinge handeln, könnt ihr nicht erwarten, daß der Herr uns segnen werde. Und wenn ihr, die ihr arm seid, andere beneidet und hart über andere urteilt, denen Gott mehr als euch gegeben hat, so muß das den Herrn betrüben. Ich bitte euch durch die Erbarmungen Gottes in Christo Jesu und bei dem Mitleid, das er uns geoffenbart hat, und bei der großen Liebe, die er von uns verdient, seitdem er sein Leben für uns dahingegeben hat, und bei eurer Treue gegen ihn als euren König und bei eurem Vertrauen auf ihn als euren Heiland und bei eurer Liebe zu ihm als dem Bräutigam eurer Seelen: «Stört und weckt meinen Lieben nicht auf, bis es ihm gefällt.»

Laßt mich euch bitten, mehr zu beten; laßt mich euch bitten, ihm näher zu leben; laßt mich euch um der Gemeinde und um der Welt willen bitten, gründlicher Christo anzugehören, als es je der Fall gewesen ist, und möchte die Kraft des Heiligen Geistes euch dazu befähigen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die wirkliche Gegenwart – das große Bedürfnis der Gemeinde

11. Februar 1872

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907